

Dänemark zu verhindern. Diese Politik gefiel aber den Bremer Kaufleuten schlecht, denen die dänische Blockade lästig war. Da sie nicht aufgegeben wurde, sprangen die Abonnenten haufenweise ab, und die Verleger, Inhaber der Heyjeschen Buchhandlung, faßten daher den Plan, die Zeitung von Bremen nach Hannover zu verlegen. Für diesen Plan interessierte sich natürlich Georg Jänecke in hohem Maße, und es gelang ihm auch, den Verlag des Ende 1848 nach seiner Heimatstadt übersiedelnden Blattes zu erhalten.

Es erschien vom 1. Januar 1849 ab täglich zweimal unter dem Titel »Zeitung für Norddeutschland« unter der Bremer Redaktion von Althaus, der damals im sieben- und zwanzigsten Jahre stand. Ein Artikel, in dem er die Einsetzung eines Landesausschusses für Verteidigung und Durchführung der deutschen Reichsverfassung in Hannover forderte, brachte ihm noch im selben Jahre eine dreijährige Gefängnisstrafe ein, die er freilich nicht ganz zu verbüßen brauchte.

Fünf Jahre später trat in Hannover ein neues, von dem Verleger Karl Rümpler und dem Hofmaler Dr. Friedrich begründetes Blatt, der »Hannoversche Courier für Politik, Kunst, Litteratur und Unterhaltung« ins Leben, das »fern von jedem Parteistandpunkte in kurzen, kräftigen Zügen die Thatsachen herausgreift, dieselben in gefälliger Form zusammenstellt und so das tägliche zeitraubende und kostspielige, meist auch sehr unerquickliche Lesen mehrerer Journale überflüssig macht«. Das Blatt, das guten Erfolg hatte, stellte sich später auf den Boden der von dem Nationalverein 1859 vertretenen Anschauungen.

Inzwischen hatte sich die Lage für die unabhängige politische Presse in Hannover wesentlich verschlechtert. Nach siebenjähriger Pressfreiheit wurden nicht allein der Buchdruck und die verwandten Beschäftigungen von der Konzessionierung durch die Verwaltungsbehörden wieder abhängig gemacht, sondern auch die erteilten Konzessionen der jederzeitigen Zurücknahme unterworfen und die Kautionsstellungen für Zeitungen — übrigens eine französische Erfindung — eingeführt, die in der Regel auf 5000 Thaler festgesetzt wurden. Diese Aenderungen beschränkten sich aber nicht auf Hannover, sondern wurden auf Grund eines Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854 erlassen.

Die reaktionären Bestrebungen König Georgs V. hatten das liberale Bürgertum Hannovers in eine immer entschiedener werdende Opposition gegen die Regierung hineingedrängt. Die Wahlen von 1857 hatten Rudolf von Bennigsen zum Vertreter für Göttingen in der zweiten Kammer der Allgemeinen Ständeversammlung des Königreiches gemacht. Als solcher wurde Bennigsen sehr bald der Führer der liberalen Opposition, und deren Organ war die Zeitung für Norddeutschland. Sie veröffentlichte auch die von Bennigsen herrührende Erklärung vom 19. Juli 1859, die zur Gründung des »deutschen Nationalvereins« am 14. August in Eisenach führte und deshalb als der eigentliche Ursprung der »national-liberalen Partei« in Deutschland angesehen werden muß.

Die Regierung besaß dagegen in der »Neuen hannoverschen Zeitung«, die 1858 an die Stelle der hannoverschen Zeitung getreten war, ein offizielles Organ, das von allen Beamten gehalten werden mußte und dessen Verleger nach der Angabe Oskar Medings in seinen Memoiren zur Zeitgeschichte jährlich für 10 000 Thlr. Regierungsdruckerarbeiten erhielt. Für das Organ der Oppositionspartei begann nun eine Zeit der Verwarnungen und Drohungen mit Konzessionsentziehung, die jedoch sonderbarerweise nur den Drucker betreffen konnte, so daß die Zeitung für sich wohl trotzdem hätte fortgesetzt werden können. Die Anerkennung des Augusten-burgers als rechtmäßigen Herzogs von Schleswig-Holstein trug dem Blatte 1864 auch Verbote der Verbreitung in Preußen

und in Kurhessen ein. Nachdem aber 1866 die Selbständigkeit Hannovers verloren gegangen war, trug die »Zeitung für Norddeutschland« mit praktischem politischen Verständnis den vollendeten geschichtlichen Thatsachen Rechnung und trat bald auf die Seite Preußens; der Redakteur Eichholz, ein Gegner Preußens, trat aus, und sie wurde Organ der national-liberalen Partei in Hannover, die Bennigsen noch im Dezember des genannten Jahres begründete.

Im Jahre 1872 hatte sich auf Veranlassung G. Jäneckes eine »Zeitungsaktiengesellschaft Hannover« gebildet, in deren Besitz die drei Blätter »Zeitung für Norddeutschland«, die 1863 ebenfalls von Jänecke gegründeten »Neuen hannoverschen Anzeigen« und der »Hannoversche Courier« vereinigt und unter dem letztgenannten Titel verschmolzen wurden. Die Gebrüder Jänecke brachten allmählig alle Aktien der Gesellschaft in ihren Besitz und gelangten durch die von ihnen beschlossene Liquidation 1886 in den alleinigen Besitz des Blattes. Der Begründer der Zeitung für Norddeutschland, Georg Jänecke, konnte 1892 sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum feiern.

Ueber die Pflege des Feuilletons in der Zeitung für Norddeutschland, das für ein politisches Blatt immer von Bedeutung und Wichtigkeit ist, erfahren wir aus der Festschrift eine Episode aus Friedrich Spielhagens Leben. Dieser übernahm die Redaktion des genannten Ressorts im Herbst 1860 und leitete sie bis dahin 1862. Er kam von Leipzig, wo er die erste Abteilung seines ersten größeren Romans »Problematische Naturen« vollendet hatte, nach Hannover. In seinen im Hannoverschen Courier veröffentlichten »Erinnerungen aus meinem Leben« erzählt er, daß er das ganze Feuilleton mit Ausnahme der Berichte über Konzerte und Oper zu liefern hatte. »Bei wohl-dotierten Zeitungen«, heißt es dort, »hat der Redakteur, ebenso wie seine politischen Kollegen, Mitarbeiter . . . ich stand, wie der Wallenstein des dritten Aktes, allein und sollte aus meines Markes schaffender Gewalt diese ganze Feuilletonwelt gebären. Die *pièce de résistance* dieser Welt war der Roman, den ich alljährlich zu schreiben mich kontraktlich verpflichtet hatte. Notabene: einen von vier Bänden — nicht mehr, nicht weniger! Das klingt abenteuerlich, und doch war dies meiner Sorgen geringste. Die zweite Abteilung meiner problematischen Naturen, die gleich der ersten [in der Zeitung für Norddeutschland zuerst erschienenen] vier Bände füllen würden, war längst in meinem Kopfe fertig, von Kapitel zu Kapitel skizziert — ich hatte sie nur zu schreiben. Als Intermezzo zwischen der ersten und zweiten leistete ich mir eine längere Novelle: »In der zwölften Stunde«, die ursprünglich, gerade wie »Auf der Düne«, ein integrierender Teil des Planes der Problematischen Naturen gewesen war, die ich aber bei der Ausarbeitung weglassen mußte, weil ich die Ueberfülle des Stoffes nicht zu bewältigen vermochte.«

Von Hannover ging Spielhagen, einem Anerbieten von Otto Janke folgend, nach Berlin. Die Zeitung war, wie es scheint, in einer nicht glänzenden pekuniären Lage; sie zählte damals knapp 2000 Abonnenten. »Daß ich ihr trotz aller redlichen Mühe,« sagt Spielhagen, »auch nicht den geringsten Vorteil gebracht, dagegen mit dem mir ausgesetzten, obschon nichts weniger als üppigen Gehalt eine schwere Last war, hatte ich mir, je länger die Zeit währte, immer eindringlicher sagen müssen . . . Roman, Novelle, philosophische, ästhetische Essays, Reiseschilderungen, Kritisches aller Art, Exzerpte aus neuen interessanten wissenschaftlichen und andern Werken — alles hatte ich in den stets offenen Schlund meines Feuilletons geworfen, ohne doch seinen Hunger ausgiebig stillen zu können.« Aus dem preussischen Staatsdienst hatte man ihm seine Entlassung bereitwillig in Aussicht gestellt, aber nicht ebenso bereitwillig zeigten sich Staat und